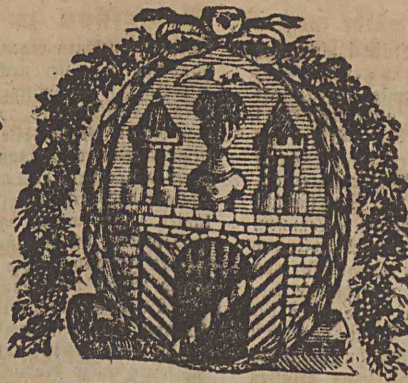




Redaction Dr. W. Levysohn, i. B. P. Levysohn.

Donnerstag den 21. März 1850.

Der Stauff-Görli'sche Prozeß.

Darmstadt, 11. März. Unter großem Zudrang begannen heute die Assisen-Verhandlungen gegen Joh. Stauff und Genossen wegen Ermordung der Gräfin Görli. Neben dem Vorsitzenden, Ober-Appellations- und Kassengerichtsrath Weiß hatten die Mitglieder des Assisenhofs Platz genommen.

Es werden angeklagt: 1) Joh. Stauff, 26 Jahre alt, geboren von Oberohmen, Landgericht Grünberg, Sohn des dortigen Ortsbürgers Heinrich Stauff, Kriegesreserveist im 2. groß. Infanterieregiment, zuletzt als Bedienter in Darmstadt sich aufhaltend, 1) daß derselbe am 13. Juni 1847 mit Vorbedacht rechtswidrig gegen die Person der Gräfin von Görli dahier körperliche Gewalt und Beschädigungen verübt hat, welche als wirkende Ursache den Tod derselben herbeigeführt haben, und daß derselbe die erfolgte Beschädigung sowohl wie den herbeigeführten Tod beabsichtigt habe, in der Absicht, fremde, bewegliche, im Besitze der genannten Gräfin befindliche Gegenstände rechtswidrig zu gewinnen; außerdem die Wohnung des Grafen von Görli und darin befindliche Gegenstände, welche menschlichen Wohnungen und Aufenthaltsorten nahe gewesen und diesen das Feuer mittheilen konnten, vorsätzlich in Brand gesetzt hat; 2) daß derselbe im Laufe des Jahres 1847, während er als Diensthote im Haushalte des Grafen von Görli sich befand, von mehreren seiner Dienstherrschaft zugehörigen beweglichen Sachen, namentlich Gold- und Schmucksachen, darunter einem Armband von Goldfäden, einer goldenen Brosche, einem Fingerring von Gold und einem weissen Metalle (Platina), einem Armbande von gelbem Metalle (Bronce) einer Schnur Perlen, ohne Einwilligung des Eigenthümers Besitz ergriffen hat, um dieselben rechtswidrig zu gewinnen; 3) daß derselbe endlich mit Vorbedacht rechtswidrig den Entschluß gefaßt, den Grafen von Görli zu tödten und die Ausführung dieser Absicht dadurch angefangen hat, daß er am 2. November 1847 eine Quantität Grünspan, welcher unter gewöhnlichen Umständen zur Ausführung des beabsichtigten Verbrechens gedient haben würde, oder welchen er hierfür tauglich glaubte, in eine für den gedachten Grafen bestimmte Speise that; —

2. Heinrich Stauff, 57 Jahre alt, Delschlager, gebürtig und wohnhaft zu Oberohmen, daß derselbe erst nach vollbrachter That, dem eben genannten Johannes Stauff in Beziehung auf dessen sechsten unter 1. 1) und 2) näher bezeich-

nete Verbrechen wesentlich Vorschub leistete, insbesondere dadurch, daß er die durch die Verbrechen gewonnenen, namentlich die eben unter Nr. 1. 2) näher aufgeführten Sachen wesentlich in Verwahrung nahm, verheimlichte, auch zu deren Abzug an Andere verhalf; demselben vorsätzlich durch Verfühlung der Spuren der Verbrechen und der Beweismittel Hülfe leistete, indem er einige von den durch die Verbrechen gewonnenen Sachen umgestaltete, endlich, daß derselbe von dem ihm bekannt gewordenen Verbrechen Vortheil zog;

3. Jakob Stauff, 24 Jahre alt, gebürtig von Ober-Ohmen, ebenfalls Sohn des eben genannten Heinrich Stauff, Musketier im 2. Bataillon des groß. hess. zweiten Infanterie-Regiments, dahier in Garnison, daß derselbe erst nach vollbrachter That dem obengenannten Johannes Stauff in Beziehung auf dessen vorhin unter 1. 1) und 2) näher bezeichnete Verbrechen wesentlich Vorschub leistete insbesondere dadurch, daß er die durch die Verbrechen gewonnenen Sachen verheimlichte, später aus ihrem Versteck erhob und dem Heinrich Stauff zustellte.

Der Anklageakt zählt 37 Bogenseiten und die Verlesung wurde deshalb erst um 4 1/2 Uhr beendet. Die Angeklagten zeigten während der Verlesung die größte Ruhe, insbesondere folgte Joh. Stauff den Verhandlungen mit der größten Aufmerksamkeit, ohne daß jedoch bei Verlesung belästigender Stellen des Anklageakts eine wesentliche Veränderung seiner Farbe oder seiner Gesichtszüge wahrnehmbar gewesen wäre; ja der Vater Heinrich Stauff schien sogar einmal während der ziemlich langen Verlesung eingeschlafen gewesen zu sein.

Der Präsident wiederholt den Angeklagten hierauf die einzelnen Punkte der Anschuldigungen und nach einer kurzen Pause nimmt der Staatsanwalt das Wort. Er verbreitet sich in längerer Rede erst darüber, daß durch das Schicksal, welches die vorliegende Untersuchung erfahren, die Augen von Deutschland, ja von Europa auf den vorliegenden Criminalfall gerichtet seien, beleuchtete das von den Gerichten in dieser Sache eingehaltene Verfahren, indem er zugleich dem damals in Hessen verbotenen „Deutschen Zuschauer“ das Verdienst der Anregung dieser Sache zusprach. Zum Lobbe der Offenlichkeit der Gerichtsverhandlungen und der Hinweisung auf die Mängel des geheimen Verfahrens erklärte der Staatsanwalt schließlich mit erhobener Stimme: „daß, wenn die Untersuchung irgend gegebene Anzeichen eines Verbrechens gegen eine schon lange und schwer verdächtige

Person ergeben hätte, diese selbst der Grafentitel nicht vor der gerichtlichen Verfolgung geschützt haben würde!"

— 12. März. Nachdem die Zeugen, unter ihnen Graf Görlitz und Minister Jaup (der indeß nicht erschienen) verlesen und Dr. Liebig und Professor Dr. Bischoff beidigt, giebt der dritte Zeuge Medicinaldirector Dr. Graf an: Am 14. Juni 1847 früh Morgens 6 Uhr sei er als Gerichtsarzt und erster Physicatsarzt mit dem Stadtgericht und den Schöffen in die Görlitz'sche Wohnung gekommen. In dem Wohnzimmer der Gräfin habe große Verwirrung geherrscht. Schutt und Asche, verkohlte Holzstücke und Meubles hätten durcheinander gelegen, der angebrannte Sekretair sei abgerückt gewesen und der Graf habe ihnen bemerkt: „In diesem Schutt liegen 20,000 fl. in Juwelen.“ Beim Eintritt in das Schlafzimmer der Gräfin habe der Graf sich entschieden gegen die Vornahme einer Section ausgesprochen, worauf er ihm erwidert, daß es sich hier lediglich um eine Besichtigung handle. Den Anblick der Leiche bei der Todtenschau schildert Zeuge als wahrhaft grauenhaft und schrecklich, wie er ihn, der doch durch langjährige Praxis an den Anblick von Leichen und verglichen gewöhnt sei, noch nie erlebt, so daß er ihn nie vergessen könne. Die Leiche habe im Schlafzimmer der Gräfin im Bett auf einer Matratze gelegen, am unteren Theile bekleidet, allein von der Herzgrube aufwärts sei das Ganze nur ein Stumpf, eine schwarze verkohlte Masse gewesen. Von allen Körperteilen sei der Kopf am stärksten verbrannt, über die Hälfte, vielleicht zwei Drittheile der Substanz waren geschwunden. Die Extremitäten, Auge, Nase, Ohren, waren nicht mehr sichtbar, das Ganze nur noch ein runder Klumpen. Nur das Innere des Mundes war deutlich zu erkennen, die Zunge war angebrannt, geschwollen und dicker wie gewöhnlich vorgetrieben, bis an den vorderen Rand der Kiefer. Eben so war der Hals verkohlt, wenn auch nicht in dem Grade. An dem oberen Theile der Brust war der größte Theil der Muskeln verbrannt. Von den Armen stand das linke Schultergelenk offen, der Gelenkkopf war verbrannt und eben so das Ellenbogengelenk an dem rechten Arme gebrochen. Die Kleidungsstücke, welche noch fest um die Hüften gebunden waren, zeigten kleine Brandflecken, desgleichen eine Stelle am Fuß. Der Zeuge erklärt dann weiter, daß er dem Grafen, welcher ihn am folgenden Tage wiederholt um den Verdictungsschein gebeten, diesen jedes Mal in Erwartung der Verfügung und Vornahme der Section verweigert und in gleicher Weise den gh. Oberfinanzrath v. Dalwigk, welcher im Auftrag des Grafen ihn gebeten, abgewiesen habe. Am 15. Juni 1847 habe das Hofgericht die Verdictung zugelassen. 14 Monate später, im August 1848 wurde Zeuge bei der Ausgrabung und Gröfnung des Sarges zur Deffnung beauftragt. Innerhalb einer Bretterwand auf dem Grund und Boden des Erdbegräbnisses wurde dieselbe vorgenommen. Der Leichnam war zum großen Theile bereits verwest, die verbrannten Partien am meisten zerstört. Die Schädelreste der Gräfin und die niedergetretenen leichten Hausschuhe derselben werden vorgezeigt.

Aus den hierauf folgenden Aussagen verschiedener Aerzte ist nur bemerkenswerth, daß der Graf von der Ausgrabung benachrichtigt worden, damit der nöthige Anstand und die Pietät gegen die Verstorbene gewahrt werde; er sei deshalb anwesend gewesen, habe sich aber auf einen Wink des Untersuchungsrichters vor dem Beginn der Deffnung entfernt. Auch Joh. Stauff, der in geschlossener Chaise auf den Friedhof gebracht worden, habe die Leiche recognoscirt, aber keine besondere Gemüthsbewegung, eher ein Bestreben, seine Nahrung an den Tag zu legen, gezeigt. — Im Allgemeinen bewahrt derselbe stets dieselbe kalte, eiserne Ruhe; die Ge-

schwornen nehmen regen und lebhaften Antheil an der Verhandlung, was sie durch sachgemäße Fragen bethätigen.

In der Nachmittags-Sitzung erzählt der Apotheker und Medicinalrath Merk, wie er am 14. Juni 1847, unterstützt von einem Goldarbeiter und dem Bedienten Joh. Stauff, bemüht gewesen, die Juwelen, Brillanten und Stücke geschmolzenen Goldes aus dem um den Schreibsekretair aufgeschöpften Aschen- und Schutthaufen auszufischen. Sämmtliche Brillanten, über welche man später zu Paris ein Verzeichniß aufgefunden, im Werth von 10 — 17,000 fl., seien noch vorhanden gewesen, jedoch von dem Feuer stark angegriffen, in ihrem Werth bedeutend verringert.

Bei dem Werth der Metalle habe er, Merk, auf Stauff's Wunsch den Grafen Görlitz darauf aufmerksam gemacht, daß er diese Schätze durch zwei sich wechselseitig controlirende Personen möge beobachten lassen, was denn auch geschehen sei. Während Merk noch mit dieser Arbeit beschäftigt gewesen, seien Verwandte der Gräfin aus Frankfurt angekommen, er habe jedoch den ihm bei der Gelegenheit angebotenen Anblick der Leiche abgelehnt. Nachdem er noch über den Inhalt des Schreibpultes und die Gleichheit eines solchen im Pfaffenstalle aufgestellten Sekretairs mit dem angebrannten ausgesagt, macht er Mittheilung über das Ergebnis seiner Untersuchung jener Säure, in welche Stauff den Grünspan eingeschüttet haben soll. Dieselbe habe 14 — 15 Gran Grünspan in größeren und kleineren Theilen enthalten: Grünspan, obgleich kein directes Gift, gelte in den Augen des Volkes für ein starkes Gift. Die weiteren Aussagen desselben ergeben, daß sich in einem in der Hausgrube vorgestundenen, von Stauff angeblich nie gesehenen Stück Tuch Blutipuren gefunden und daß das eben dajelbst aufgefundenen Gläschen Scheidewasser und Balsam copaiva enthalten, die Stauff bei ihm selbst gehabt. Weiter werden die Folgen des Feuers an einem Spiegel und Delgemälde geschildert. Zeuge Dr. med. Heumann erklärt, das Benehmen des Grafen Görlitz schien ihm zerstreut, wie wenn er nicht wisse, was er thue. Dr. Hörschuld referirt über das Ergebnis der angestellten mikroskopischen Untersuchung. Dieselbe habe Körper verschiedener Structur, ganz unregelmäßige, nierenförmige und blutkugelförmige ergeben. Den Schlussstein zu diesen wissenschaftlichen Untersuchungen gab die Vernehmung des Stabsarztes Dr. v. Siebold, des Vertreters der Ansicht in der Wissenschaft, daß die Gräfin im Folge einer Selbstverbrennung verstorben sei. Von einem Freunde des Grafen an jenem Abend zum etwaigen ärztlichen Beistand gerufen, hatte er die Leiche genau betrachtet und im Allgemeinen die bereits berichteten Wahrnehmungen gemacht. Bei Vorlage der Schädelreste erklärte er, daß er viele Merkmale, die er an dem Schädel auf dem Kirchhofe gesehen, nunmehr vermisse, und sprach sogar aus, „daß diese derselbe Schädel nicht sei.“ Ein Jalsum wolle er nicht behaupten, allein so viel er sich erinnerte, seien die Schädelreste jetzt anders wie damals.

— 13. März. (Fünfte Sitzung.) In der heutigen Sitzung wurde zunächst festgestellt, daß der in dem Grabgewölbe vorgestundene Kopf wirklich der Kopf der Gräfin sei. Es werden dann noch einige Aussagen über die Beschädigung des Delgemäldes angehört. Desgleichen Zimmermeister und Tischler über den Bau des gräflichen Hauses, die Beschaffenheit des Sekretairs etc. Der Präsident verliest aus der Zeugenliste den Namen des Grafen Görlitz. Unter allgemeiner Spannung des Publikums tritt derselbe schwarz gekleidet den Sitzungssaal, ein großer schlanker Mann mit schwachem, blondem Backenbart, dunkeltem Haupthaar, starker Nase und blauer Gesichtsfarbe. Auf die üblichen Fragen

des Präsidenten antwortet derselbe mit anscheinend angegriffener, eintöniger aber fester Stimme. Er heiße Friedrich Graf von Sörlig, sei in Stuttgart geboren, 54 Jahre alt, geheimer Rath und Kammerherr in großherzogl. Diensten. Joh. Stauff habe seit Mai 1848 in seinen Diensten gestanden, den Jacob Stauff, Bruder, und Heinrich Stauff, Vater, habe er einige Male im Hause bei seinem Bruder resp. Sohne gesehen. Auf Aufforderung des Präsidenten beginnt er mit eintöniger Stimme folgenden langsam gesprochenen Vortrag. Denen Sonntag Nachmittag sei er nach 3 Uhr zur fürstlichen Tafel gefahren, wo er dienstlich beschäftigt gewesen sei. Nach der Beendigung der Tafel gegen 6½ Uhr sei er nach Hause zurückgefahren, habe sich entkleiden lassen und von Joh. Stauff auf sein Vestragen nach seiner seligen Frau vernommen, daß dieselbe im Bügelzimmer (3. Stock des Hauses) sei. Mit etwas Confect in der Hand, welches er ihr, wie gewöhnlich, von der gräflichen Tafel mitgebracht, sei er in den 2. Stock an die Glashüre im Vorzimmer der Wohnstube der Frau Gräfin und von da in den 3. Stock vor das Bügelzimmer gegangen, habe beide Thüren aber verschlossen gefunden. In der Meinung, seine Gemahlin habe sich, wie gewöhnlich eingeschlossen, sei er auf sein Zimmer im unteren Stock zurückgekehrt, habe da einen kürzlich zerrissenen Brief, über welchen er bei der Tafel mit Legationsrath v. Nicou gesprochen, aus dem Schnitzelkorb gesucht und zusammengesetzt und sei dann um 7½ Uhr spazieren gegangen, nach der Eisenbahn zu, wo ihm unterwegs unter Anderem der gräfliche Ministerialrath v. Bechtold, Schneidmistr. Beförderung zu begegnet seien. Um 8 Uhr habe er den mit seinem Söhnchen mit der Eisenbahn von Oberstadt zurückkehrenden Kammerdiener Schiller in Empfang genommen, dann den Geh. Staatsrath Hallwachs bis an sein Haus in der Nähe der katholischen Kirche begleitet und sei dann durch die verlängerte Bügelstraße und Grenzstraße nach der Eisenbahn zu spazieren gegangen.

Kurz vor 9 Uhr sei ihm Joh. Stauff auf der Neckarstraße begegnet, im Bedientenzimmer habe er den Kammerdiener Walter getroffen, sich dann in seinem Zimmer entkleidet, und wiederholt nach seiner Frau gefragt, von der er bis jetzt, obwohl ihr Wohnzimmer über dem seinigen und heinathe jeder Fußtritt hier vernehmbar, nichts gehört habe. Als er seine Abendsuppe verlangt und Stauff ihm die Nachricht gebracht, daß seine Gemahlin nicht zu finden sei, sei er unruhig geworden. Auf seine Nachfrage habe sie zum letzten Male Schiller um 4 Uhr am Bügelzimmer und Stauff um 6 Uhr eben da gesehen haben wollen. In seiner Unruhe sei er (der Graf) in Begleitung des Stauff an die Thüre des Vorzimmers der Wohnstube (2. Stock), sowie an die Thüre des Bügelzimmers (3. Stock) gegangen, allein sein Klopfen sei unbeantwortet geblieben. Von da zurückkehrend sei er in das im 2. Stock vor dem Schlafzimmer gelegene Garderobezimmer gegangen, um nach den Hüten der Gräfin zu sehen. Diese seien vorhanden, das Schlafzimmer bereits zur Ruhe bereitet, das Bett ausgedeckt gewesen. Als Stauff dann noch die Postkassette gebracht, daß sich die Gräfin auch nicht in der Nachbarschaft bei der Familie von Stosch befinde, da habe er denselben sogleich zu den benachbarten Kammerdiener Schiller und Schlosser Vorresch geschickt. Da Vorresch nicht gekommen, habe ein anderer auf der Straße gefundenen Lehrling des Schlossers Eumthal mit seinem Schlüssel jedoch ohne Erfolg die Thür zu öffnen versucht. Schiller habe dann die Scheiben der Glashüre an dem Vorzimmer eingeschlagen und der Rauch sei auf den Gang gezogen. Auf den Ruf des Schiller: „Wer darin ist, ist er nicht!“ habe er diesen zu Herrn Dr. Stegmayer geschickt, damit ärztliche Hülfe sogleich da sei. Bei dem inzwischen

erfolgten Einschlagen der Wohnzimmerthüre und dem Verziehen des Rauchs habe er bei dem Leuchten der Flamme die Leiche der Gräfin liegen sehen und ausgerufen: „da liegt die Unglückliche!“ Die Leiche sei dann weggezogen und auf einer Matte in's Schlafzimmer getragen worden; am demselben Abend sei noch die Polizei, am andern Morgen früh das Stadtgericht gekommen.

(Fortsetzung folgt.)

Politische Tagesereignisse.

Berlin. Die Wahlkämpfe, die bei den Wahlen zur letzten zweiten Kammer und zum Erfurter Parlament in Folge der Nichttheiligung der Demokratie sehr matt waren, werden bei der bevorstehenden Bildung des Gewerberatbes voraussichtlich um so lebhafter sein. In die Wahllisten sind bis jetzt etwa 18.000 Berechtigte eingetragen; indeß dürften die Listen bis zum 21. d. M. wo sie geschlossen werden, sich noch vervollständigen. Die Wahlen finden am 6. und 7. Mai statt, und zwar wählen am ersten Tage die Arbeitnehmer, am andern die Arbeitgeber und Kaufleute. Gleichwohl finden schon jetzt zahlreiche Vorberathungen statt.

(Urw.-Btg.)

Es hat überrascht, in der Bekanntmachung, welche der Minister des Innern durch den gestrigen „Staats-Anzeiger“ in Betreff der Anmeldungen der in Erfurt eintreffenden Abgeordneten erläßt, für die Erfurter Versammlung zum ersten Male die Bezeichnung „deutsches Parlament“ amtlich angewendet zu sehen. Man glaubt in dieser Bezeichnung eine Demonstration gegen die jüngsten Anmuthungen zu finden, welche den Zweck haben, die preussische Regierung von ihrer bisherigen deutschen Politik abwendig zu machen.

Viele Mitglieder der hiesigen Gerichtsbehörden fürchten bei der bevorstehenden Festsitzung der Etats aus Berlin versetzt zu werden. In juristischen Kreisen werden bereits mehrere richterliche Beamte als solche bezeichnet, die ein solches Loos zu erwarten haben. Namentlich nennt man ein Mitglied des Stadtgerichts, welches neuerlich zum Ausscheiden aus der hiesigen Stadtverordneten-Versammlung veranlaßt wurde.

Der Verwaltungsrath hat (mit alleiniger Ausnahme des Vertreters von M. denburg-Strelitz) beschlossen, daß die Klagenstellung gegen Hannover wegen offener Verletzung der übernommenen Verpflichtungen in Bezug auf das Bündniß vom 26. Mai bei dem Bundes-Gericht einzureichen sei.

Berlin, den 15. März. In den Conserva-

tiven Vereinen scheint man sich zu der Erwartung berechtigt zu halten, daß das auch von dieser Seite mit Mißbilligung aufgenommene Vereinsgesetz in der Gestalt, wie dasselbe aus den Beratungen der Kammern hervorgegangen, so bald nicht publicirt werden möchte. Nach dem Abschluß der Diskussion in den Kammern wurde beschlossen, die Organisation, durch welche die sogenannten Conservativ-Constitutionellen Vereine mit einander verbunden sind, aufzulösen. Von diesem Beschluß ist die Centralkasse jener Vereine neuerdings abgegangen, und man hat sich dahin vereinigt, der Selbstauflösung so lange Anstand zu geben, bis das Gesetz Rechtskraft erlangt haben wird. Die bevorstehenden Wahlen zur ersten Kammer und die Bildung des Gewerberathes für Berlin mögen zu diesem Aufschub beigetragen haben, und die Emsigkeit, mit welcher die Vereine sich der Vorbereitung zu den erwähnten Wahlen unterziehen, ist vielleicht auch für die Regierung ein Anlaß, die Publikation des Gesetzes einstweilen noch anstehen zu lassen. —

Dels, 11. März. Rösler's frühere Hauswirthin soll zu der protokolларischen Erklärung genöthigt worden sein, falls er etwa heimlich hier läme, ihn nicht zu verbergen, sondern sofort dem Gerichte zu überliefern! —

Münster, 13. März. In Bezug auf die Temmelsche Anklage erfahre ich, daß sie auf Hoch- und Landesverrath lautet, und zwar ist in letzter Beziehung der §. 110. des Straftitels allegirt. Die Staatsanwaltschaft hatte ihren Antrag nur auf Hochverrath gestellt.

Kassel, 12. März. In der heutigen Sitzung der Stände, bei Eröffnung der Berathung über den Gesetzentwurf, den Flecken Grove zur Stadt zu erheben, beantragte Herr Ehler, auf den Entwurf nicht einzugehen, und mit Ausnahme der im Landes-Interesse dringendsten Angelegenheiten, keine Geschäfte mit dem jetzigen Ministerium zu erledigen. Die Erwägung dieses Antrages, so wie dessen Verweisung an den Ausschuß wurde beschlossen und die Sitzung einstweilen ausgesetzt.

Kasselt, 12. März. Die hiesige großherzogl. Untersuchungskommission für landrechtliches Verfahren hat den Tischlergesellen Aug. Hauß aus Arnsherg im Königreiche Preußen, weil er im Nov. v. J. in Constanz preussische Soldaten zum Treubruche zu verleiten versuchte, und der Aufforderung zum Aufruhr während der Dauer des

Kriegsstandes für überwiesen und schuldig erklärt worden war, zu einer 10jährigen Zuchthausstrafe verurtheilt.

Sigmaringen, 7. März. Die Abtretung unseres Fürstenthums an Preußen ist nun geschehen, und es sind die Urkunden darüber, wie wir hören, schon gegenseitig ausgewechselt. Die formelle Uebernahme des Landes von Seite Preußens und die formelle Abdankung von Seite des durchlauchtigsten Fürsten Karl Anton soll nächstens stattfinden, nämlich sobald der preuß. Kommissär Hr. v. Spiegel, den man täglich erwartet, hier angekommen sein wird. Der Fürst wird, wie wir aus sicherer Quelle wissen, gleich nach der Uebergabe des Landes mit seiner Familie von hier abreisen und sich zunächst nach Baden begeben. Späterhin soll er, wie verlautet, seinen Wohnsitz in Berlin nehmen.

Aus dem Großherzogthum Weimar, 4. März. Hören Sie, was jetzt die Localpresse unserer Residenz berichtet. Wegen der Excesse mehrerer Soldaten gegen Bürger waren die letzteren beim Kriminalgericht klagbar geworden. Da nun aber die Namen der Soldaten nicht angegeben werden konnten, so veranlaßte das Criminalgericht den Lieutenant der betreffenden Compagnie, dieselbe in Reih' und Glied antreten zu lassen, damit die Zeugen die Schuldigen bezeichnen könnten. Dieses geschah denn auch in Gegenwart des beauftragten Gerichtsassessors. Als jedoch dieser den Lieutenant ersuchte, die Angeklagten vortreten zu lassen, widersetzte sich der Lieutenant förmlich, ja drohte, seinen Degen gegen den Richter zu ziehen. Wäre nicht noch der Hauptmann Gobi, ein besonnener und gebildeter Militair dazwischen getreten, es wäre am Ende noch Schlimmeres geschehen.

Paris, 10. März. Man liest heute im Napoleon: „Die Regierung hat von Preußen die beruhigendsten Nachrichten erhalten. Die Schwierigkeiten wegen der Schweiz, die man einen Augenblick fürchten konnte, sind beigelegt. Auf der einen Seite hat die Schweiz die Polizei in ihrem Innern mit großer Festigkeit gehandhabt, und auf der andern Seite zeigt Preußen durch seine Mäßigung und seine Einsicht das ganze Gewicht das es auf die Bemerkungen legt, die unsere Regierung zu machen nothwendig gefunden hat. Die zuverlässigsten aus der Schweiz angekommenen Nachrichten stellen dieses Land als vollkommen ruhig dar.“

Grünberg. In der zu Schertendorf stattgehabten Wahl der Wahlmänner zur ersten Kammer waren von 100 Urwählern 16 erschienen. Herr Oberamtmann Bömaß wurde mit 12 Stimmen gewählt, die andern 4 erhielt Schulz Liers aus Prittag. —

Brandenburg, 15. März. In der heutigen Sitzung des hiesigen Schwurgerichts kam die Anklage gegen den Bürgermeister **Zimmermann** von Spandau, zur Verhandlung. Die Geschwornen fanden den Angeklagten für schuldig, „bei dem Versuch zu einem auf gewaltsame Umwälzung der Verfassung des preussischen Staats abzielenden Unternehmen mit Rath und That behülflich gewesen zu sein“ (Versuch zum Hochverrath), und wurde der Angeklagte demnach vom Gerichtshofe zu **zwölfjähriger Freiheitsstrafe**, Verlust der Ehrenrechte und Amtsentsetzung und demnachstiger zwölfjähriger Polizeiaufsicht verurtheilt.

Aus Konstantinopel bringt eine Correspondenz Nachrichten, die, wenn sie sich bestätigten, von großer Wichtigkeit wären. Hiernach hätte Admiral Parker in Folge der an ihn ergangenen Weisungen die Inseln Sapienza und Gerigo dennoch besetzt und dieselben den jonischen Inseln anverleibt.

Strassburg, 12. März. Die Nachrichten, welche von allen Seiten über die Wahlergebnisse vom 10. März einlauen, lauten zu Gunsten der Rothten. Diese haben nicht nur in den Kantonen unserer Stadt, sondern auch in den meisten Sectionen auf dem Lande eine Stimmenmehrheit, welche alle Erwartung übertrifft. So weit man die Abstimmung in unserem Departement kennt, haben die sozial-demokratischen Candidaten bereits eine Majorität von 12—15,000 Stimmen ihren Mitbewerbern gegenüber und diese wächst von Stunde zu Stunde. — Die Abstimmung der Arme ist ebenfalls, so weit man dieselbe bis heute kennt, zum größten Theile für die Demokraten ausgefallen. — Man sprach heute mit Bestimmtheit von dem Rücktritte des Kriegsministers.

Inserate

(für welche die Redaction d. Bl. nicht verantwortlich ist.)

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur Kenntniß gebracht, daß die Ortschaft Rüpnau von dem Gerichtsbezirke der Königl. Kreisgerichts-Kommission zu Deutsch-Wartenberg abgetrennt und mit der Jurisdiction des unterzeichneten Gerichts vereinigt worden ist.

Grünberg, den 13. März 1850.

Königl. Kreisgericht.

Auktion.

Sonnabend den 23. d. M. Nachmittags 2 Uhr werden auf gerichtliche und magistratualische Verfügung im Landhause hieselbst: 4 Stück halbgebleichte Leinwand, Betten, Kleider, ein Schellengeläut, Fischtiigel, Mörser, Spiegel u. und 58 $\mathcal{L}$. gewollte Wolle, öffentlich meistbietend gegen sofortige Zahlung in Pr. Courant verkauft.

Grünberg, den 20. März 1850.

Sarmuth, Königl. Auktions-Kommissarius.

Weingarten-Verkauf.

Da im letzten Termine ein annehmbares Gebot auf unsere Weingärten im Raschebergreviere nicht erfolgte, so haben wir einen anderweiten Termin zu deren Verkauf an Ort und Stelle auf **Sonntag den 24. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr** anberaumt und laden Käufer hierdurch ergebenst ein.

Grünberg, den 16. März 1850.

Die Fuchsheerer Meyer'schen Erben.

Holz=Auktion.

Das dieses Jahr, auf dem, zum Weinnegotiant Adolph Horn'schen Nachlaß gehörigen, zwischen dem Mittelwege und der Schertendorfer Straße gelegenen Grundstück, geschlagene Kieferne Holz, als:

7½ Klafter Reibholz,

15 „ „ Stockholz und

18 Schock Reisig,

wird **Montag den 25. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr**, an Ort und Stelle öffentlich meistbietend gegen sofortige Zahlung verkauft.

Grünberg, den 18. März 1850.

Die Horn'schen Vormünder.

Männergesang-Verein.

Vorsiehenden Freitag Vortrag des Herrn Commerzienrath Förster über: „Die geschichtliche Entwicklung der Tuchmanufaktur Grünbergs nebst einigen Betrachtungen über die Möglichkeit einer bessern Zukunft für dieselbe.“ Außerdem sind noch Deklamationen von den Herren Dehmel und Goldschmidt zu erwarten.

Der Vorstand.

Kränzchen-Verein.

Sonntag den 24. März

Vorstellung.

Der Vorstand.

Einem geehrten Publikum mache ich ergebenst bekannt: daß meine Schulprüfung **Montag den 25. d. M. Nachmittags um 2 Uhr** im Saale des neuen Schulhauses abgehalten wird, wozu ich die Eltern und Schulfreunde ergebenst einlade. Auch mache ich zugleich die ergebenste Anzeige, daß diejenigen Eltern sich gefälligst bei mir bis zu Ostern melden möchten, welche ihre Kinder meinem Unterrichte anvertrauen wollen.

Lehrer **Carl Fiedler**
am Lindeberge.

Den geehrten Bahnpatienten

die ergebene Anzeige, daß ich gleich nach den Osterfeiertagen in Grünberg eintreffen und meine Wohnung beim Hrn. Seifensiedermeistr. Wilhelm nehmen werde.

König, pr. Zahnarzt in Berlin,
Jerusalemstr. 21.

Glosse.

Intelligenz, sagst du, wär' nicht
zu finden in dem Blatt?! —
Ganz recht; drum heißt's auch Kreisblatt nur
Im Dorf, wie in der Stadt.

X.

Sämmtliche Herren Forst- und Wiesenbesitzer werden hierdurch ersucht, sich **Sonntag als den 24. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr**, recht zahlreich zur Neuwahl zweier Vorwerksältesten in der Behausung des Vorwerks-Ältesten Herrn Hartmann einzufinden, bei welcher Gelegenheit auch die Vorwerks-Kassen-Rechnung pro 1844/45 zur gefälligen Durchsicht bereit liegt.

Die Vorwerks-Ältesten.

Gutes Heu ist zu verkaufen bei
Carl Fiedler.

An den Correspondenten der Breslauer Zeitung.

Da Sie auf einmal sich als X. dokumentiren, so kann ich allerdings nicht mehr behaupten, über Ihre Person in Unwissenheit zu sein, da jedes Kind in Grünberg in X. einen aus früheren, stets unglücklich ausgefallenen Fehden be-rühmten Schriftkämpen erkennt: dennoch aber fühle ich auch, nachdem Ihre Persönlichkeit mir enthüllt, die Pflicht, Sie über den Begriff von „Persönlichkeiten“ selbst aufzuklären. Man kann in einem Kampfe zu Persönlichkeiten seine Zuflucht nehmen, sollte man auch die Person des Gegners ganz und gar nicht kennen, wenn man eben auf eine bestimmte Individualität hinczielt und sie angreift. Und in diesem Sinne waren Sie persönlich, als Sie bei einem Kampfe mit — n, der sich in den Schleier der Anonymität gehüllt hatte, einen Angriff auf einen dabei ganz Unbetheiligten, den Redakteur dieses Blattes, machten, dem Sie allerlei Motive in einer Art unterschoben, die man vielleicht bei Lusus oder Anti-Jeremias am Plage finden könnte, nicht aber bei einem Manne, der, wie er sagt, Alles anwendet, „um nicht in Versuchung zu kommen, Persönlichkeiten einzumischen.“ — Der mit mir geführte Wortaustausch wird Sie überzeugt haben, daß es mir nur um die Sache zu thun war; Sie versichern das Gleiche von sich; warum aber sprechen Sie alsdann von „Unwahrheit, von Verdrehung, von Verächtlichkeiten,“ wo von mir keine Unwahrheit behauptet, nichts verdreht, nichts auf verächtliche Weise behandelt worden war? — Es ist leider zu wahr, daß eine große Masse von sogenannten gebildeten Leuten ihrer Bildung hinlänglich dadurch Rechnung getragen zu haben glaubt, daß sie von Milde, Wahrheit und Sitte überfließet, wenn es aber darauf, ankommt ihre so oft zur Schau getragene Grundsätze auch nur in einem Wortkampfe in's Leben treten zu lassen, da regt sich auch in diesen angeblich Leidenschaftlosen der alte Adam und die sich Engel Dünkenden zeigen sich als Menschen mit allen ihren Schwächen! — n.

Gewährten Stockfisch

fortwährend empfiehlt

C. F. Citner.

Ich frage Herrn Schalkenbach, wer ihm das Recht gegeben hat, meinen Namen in meiner Privat-Angelegenheit, d. h. meiner Reise nach Amerika, ohne mein Wissen und Willen im hiesigen öffentlichen Blatte bekannt zu machen.

Ed. Deicke, Lithograph.

Anzeige.

Altes trockenes **Stockholz** ist zu verkaufen bei Herrn Engel zur goldenen Traube.

Dass ich als praktischer Arzt, Wund-
arzt und Geburtshelfer mich hieselbst
niedergelassen habe, erlaube ich mir hier-
durch höflichst anzuzeigen. Meine Woh-
nung ist Obergasse Nro. 2 bei Herrn
Kaufmann Mätzky.

Grünberg, den 18. März 1850.

Dr. Schirmer.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. April beginnt das 2. Quartal des II. Jahrg.
des in Bunzlau und Gai nau erscheinenden

Fortschritt's

Politisch-humoristische Zeitschrift für das Volk.

Derselbe erscheint allwöchentlich zweimal in Fol —
Montags und Donnerstags — und beträgt der vierteljährl.
Abonnementspreis in den beiden Expeditionen zu Bunzlau
und Gai nau, sowie bei den auswärtigen Herren Kommis-
sionären (in Naumburg a/D. bei Herrn Kaufm. Wicke, in
Leipzig bei Hrn. Buchdruckereibesitzer Kauerl, sowie
in beiden hiesigen Buchhandlungen) 12 Sgr., bei allen vteuß.
Postanstalten 12½ Sgr. einschließlich des Porto's.

Außer einem sehr großen Vorrath in den Städten und
Kreisen Bunzlau und Gai nau, deren Lokal- und Kommu-
nal-Interessen ganz besonders beleuchtet werden, findet unser
Blatt auch in den übrigen Kreisen Schlesiens, sowie den Pro-
vinzen Ost- und Westpreußen, Pommern, der Mark, Westpha-
len und Rheinprovinz etc. die freundlichste Theilnahme.

Alle amtlichen Anzeigen von öffentl. Interesse bringt
der Fortschritt unter der Rubrik „Gemeinnütziger Anzeiger.“

Jede Vermehrung unserer Kräfte verwenden wir zur
Vergrößerung des Unternehmens, und werden trotz beschrän-
kender Pressesetze, trotz Denunziationen und Verurtheilungen,
seits die wahre Uebergewinnung ansprechen und den Kampf
gegen unsere politischen Feinde mit dem ehrlichen Mittel der
Demokratie, der Offenheit, fortsetzen.

Bunzlau, den 18. März. 1850

Die Redaction des Fortschritts.

Ein Giftzahn, dem noch nicht aller Geifer entzo-
gen war, ist verloren gegangen. Dieser für meine
Geiferfammlung so schmerzliche Verlust, hat meine Fe-
der in die tiefste Trauer versetzt, und mich selbst so
sehr ergriffen, dass ich kaum noch „unbeirrt“ weiter
zu geben vermag. Uebrigens ist es mir ganz gleich,
ob ich von Feiglingen geschlagen werde, indem ich ge-
wohnt bin, meine Gegner nicht für ebenbürtig zu hal-
ten und wenn ich nicht mehr weiter kann, den Kampf
als unwürdig zu verschmähen.

x. Kämpfe.

Ein einspänniger Spazierwagen, eine
Piebrolle und zwei Bettstellen stehen zum
Verkauf bei

Wwe. Schirmer,
Obergasse.

Etablissements-Anzeige.

Einem geehrten Publikum mache ich die er-
gebenste Anzeige, daß ich mich hieselbst als
Schlosser etablirt habe. Indem ich stets be-
müht sein werde, gute und dauerhafte Arbeit zu
liefern, bitte ich meine Freunde und Gönner,
welche mir Zutrauen schenken wollen, mich mit
recht zahlreichen Aufträgen zu beehren.

Heinrich August Sirte,

wohnhaft beim Schuhmachermstr. Gräubel vorm
Reuthor No. 72.

Alle Arten

Bleichwaren

nehmen fortwährend an und kann auch das Wir-
ken von Leinwand, Schachwitz und Damast in
allen Längen und Breiten billigt besorgen lassen

Heinrich Nothe.

Mein Wohnhaus im Schießhausbezirk No. 8,
welches 4 Stuben, einen großen und kleinen Keller
separate großer Stallung und dazu gehörigen
Hofraum mit Wiesewachs, zur Fütterung jähr-
lich für eine Kuh, sowie auf einer Seite guten
Boden zum Gemüsebau, auf der andern Seite
und hinten gutes Ackerland nebst tragbaren Obst-
bäumen enthält, bin ich Willens, aus freier Hand
zu verkaufen und habe hierzu einen Termin auf
den 3. April Nachmittags 2 Uhr an-
gesetzt worauf bei annehmlichem Gebot der Zu-
schlag erfolgt. Die Bedingungen sind täglich bei
mir zu erfragen.

Grünberg, den 17. März 1850.

Wittfrau Wietsch.

In allen Buchhandlungen in Grünberg bei **W.
Levinsohn** ist zu haben:

Dr. J. Christ. Gottf. Jörg

(Hofrath und Professor der Medicin zu Leipzig)

**Die Erziehung des Menschen zur
Selbstbeherrschung sowie zur Füh-
rung eines gesunden, langen und
weniger kostspieligen Lebens.**

Zweite unveränderte Auflage 8. geb. Preis 6 Sgr.

Binnen wenigen Wochen war die erste Auflage dieses
wichtigen Schriftchens vergriffen. Von demselben Verfasser
erscheint binnen Kurzem ein **Gesundheitskatechismus**
für Jedermann.

Verlag von **J. C. Teubner** in Leipzig.

Verschiedene Sorten Feld-, Wald-, Garten-
und Blumen-Sämereien erhielt

C. F. Citner.

Eine Stube mit Alkove ist zu vermietthen bei
Wittwe Hartmann,
Schießhausbezirk.

Ich bin Willens, mein auf der Oberstraße belegenes Wohnhaus mit dazu gehöriger Scheune, Stallgebäuden, Weinpresse und Driech, nebst dem dahinter liegenden Grasseck, sämmtlich 62 Ruthen Flächen-Inhalt, mit gemeinschaftlicher Einfuhr, aus freier Hand zu verkaufen, wozu ich einen Verkaufstermin auf

den 2. April c. Vormittags 10 Uhr
im Hause selbst ansehe.

Kaufslustige werden freundlichst ersucht, vor dem Termine sich einzufinden, um über Lokalität nach einer aufgenommenen Planzeichnung die etwaige Uebersicht sich zu verschaffen. Bedingungen werden sofort erteilt. Bei irgend nur annehmlichem Gebot wird der Kaufkontrakt im Termine sogleich geschlossen.

Wittfrau Schirmer.

An Herrn Jeremias.

Sehen Sie, ich habe Recht gehabt, aus dem anonymen Correspondenten hat sich schon mein alter Freund X. entpuppt und wie lange wird es dauern, bis diese unbekannte Größe sich zu der hier sehr bekannten Größe Jeremias ausbildet! — Dieser mein alter Freund X. fängt, ohne zu schimpfen, wieder mutbig an, seiner Galle Luft zu machen; er spricht wieder von einer oder der andern unreinen Leidenschaft bei dem Gegner, er nennt diesen einen Feigling, wenn er nicht aufhört, ihm die Wahrheit zu sagen, kurz, er drapirt schon den Mantel der Tugend, um sich, wie ein alter Römer, zu gehöriger Zeit in ihn hüllen zu können. Ich werde aber nicht nachlassen, trotz aller Hüllen, den wahren Charakter des Ehrenmannes an's rechte Licht zu stellen und werde das thun, wie ich es bisher gethan, ohne zu schimpfen, ohne zu schmähcn; die Waffe, die ich führe, ist die Wahrheit und die dringt durch trotz Reichthum und Ansehn! — Ich kämpfe aber gegen Jeremias, weil ich nicht anerkenne, daß seine Antecedenzen ihn berechtigen, stets im Namen der Tugend und Sitt-

lichkeit hierorts das große Wort zu führen, weil ich die Heuchelei hasse, die für Tugend und Sittlichkeit schwärmt und die Aufforderung an die Gesinnungsgenossen damit für vereinbar hält, ihre politischen Gegner durch Entziehung der Rundschaft zu bestrafen und weil ich der Meinung bin, daß ungeachtet aller darauf verwandten Mühe das Versteckspiel mit einer durchsichtigen Anonymität eine stolze Tulphe noch nicht zum demüthigen Veilchen macht. Nicht Reid oder Haß gegen eine bestimmte Persönlichkeit ist es, die mir die Feder führt, ich will und werde geißeln alle die angeführten Eigenschaften in dieser Persönlichkeit, so lange sie trotz ihrer Grundsatzlosigkeit sich zu jenen Grundsätzen bekennt.

Anti-Jeremias.

Wein-Verkauf bei:

Fleischer Rabach, 46r Weißwein, 5 sgr.
Friedrich Rätzsch, Todtengasse, 46r 5 sgr.
Schornsteinsfeger C. Häbne, Silberberg, 49r 3 sgr.
Sander in der Krautgasse, 49r 3 sgr.

Kirchliche Nachrichten.

Geborene.

Den 11. März. Bädernstr. C. Jul. Petsche eine Tochter, Paul. Heinr. Ginn. Friedr. August Klose in Kawalbe eine Tochter, Joh. Ernst. Ginn. Joh. August Wothte eine todtte Tochter. — Den 12. Tischlerstr. C. Aug. Blumenberg eine Tochter, Amalie Anna Clara Tuchfab. C. Friedr. Verlich eine Tochter, Aug. Henr. Tuchschneid. Ernst Ed. Kretschmer eine Tochter, Emilie Louise Martha — Den 13. Zimmerges. Friedr. Wilh. Lache eine Tochter, Math. Maria Bertha. — Den 14. Schneidernstr. C. Aug. Ritschmann ein Sohn, C. Emil Richard.

Gestorbene.

Den 13. März Tuchmachernstr. Friedr. Gottl. Herrmann Tochter, Joh. Emilie 3 J. 5 M. 25 T. (Krämpfe.)

Gottesdienst in der evangelischen Kirche.

Am Sonntage Palmamum.

Vormittagspredigt: Hr. Superintendent. u. Pastor prim. Wolff.
Nachmittagspredigt: Hr. Kandidat Voigt.
Prüfung der Kinder: Herr Pastor Barth.

Marktpreise.

		Grünberg, den 18. März.						Schwiebus, den 16. März.						Görlich d. 14. März.		
		Höchster Preis.			Niedrigster Preis.			Höchster Preis.			Niedrigster Preis.			Höchster Preis.		
		Mthlr.	Sgr.	Pf.	Mthlr.	Sgr.	Pf.	Mthlr.	Sgr.	Pf.	Mthlr.	Sgr.	Pf.	Mthlr.	Sgr.	Pf.
Waizen	Scheffel	2	—	—	1	25	—	2	4	—	2	—	—	2	2	6
Roggen	"	1	—	—	—	27	6	—	27	—	—	25	—	1	—	—
Gerste große	"	1	—	—	—	26	—	—	20	—	—	19	—	—	25	—
kleine	"	—	27	—	—	26	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hafer	"	—	20	—	—	18	—	—	19	—	—	17	—	—	17	6
Erbfen	"	1	10	—	1	5	—	1	5	—	1	3	—	—	—	—
Hirse	"	2	15	—	2	10	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	"	—	10	—	—	8	—	—	9	—	—	8	—	—	—	—
Heu	Zentner	—	17	—	—	16	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Stroh	Schock	4	15	—	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—